

## REZENSIONEN

**Imke Mees: Die Hui - eine moslemische Minderheit in China: Assimilierungsprozesse und politische Rolle vor 1949. München: Minerva Publikation, 1984. 131 Seiten. DM 29,80**

Mit ihrer Arbeit "Die Hui - eine moslemische Minderheit in China" versucht Imke Mees nach eigenen Angaben "die Entwicklung des chinesischen Islam vom Beginn seines Entstehungsprozesses während der Tang-Dynastie bis zur Mitte unseres Jahrhunderts" darzustellen. Die vier Kapitel des Buches befassen sich mit dem Vordringen des Islam im China der Tang-Zeit, der Rolle der moslemischen Ausländer von der Song- bis zum Ende der Qing-Zeit (1911), der Bedeutung des chinesischen Islam für die christliche Missionierung und die Entwicklung der Hui-Minderheit in der Zeit der Republik China. Das Schwergewicht liegt dabei auf dem letzten Kapitel, der Zeitraum Tang- bis Ende Qing-Dynastie wird auf nur 50 Seiten abgehandelt. Allein der Umfang der Arbeit erlaubt keine umfassende Darstellung des Problems. Imke Mees gibt jedoch durch Auswertung der westlichen Quellen einen Überblick über die Geschichte der Hui und ihre Rolle in der chinesischen Geschichte. Erstmals seit vielen Jahrzehnten liegt damit eine umfassendere Arbeit über den Islam in China, speziell die Hui, in deutscher Sprache vor.

Interessante und wichtige, die Hui betreffende Fragen wie über die Besonderheit des chinesischen Islam, die religiösen Sekten unter den Hui, die Beziehungen zwischen Hui und anderen moslemischen Minderheiten Chinas und die Hintergründe der Anti-Hui-Politik der Qing-Dynastie werden allerdings nicht behandelt.

Dürftig sind auch die verwendeten chinesisch-sprachigen Quellen. Diese Quellen stammen (bis auf eine Hongkonger Ausnahme von 1974) aus der Zeit zwischen 1978 und 1982. Ältere Quellen - vor allem die reichhaltigen chinesischen historischen Quellen - wurden nicht verwendet. Auch die ethnologischen Quellen aus der VR China oder auch aus Taiwan, speziell die Zeitschriften, die sich mit Minderheitenproblemen befassen und von den 50er Jahren bis 1966 und ab 1978 wieder erschienen sind, wurden ausgespart.

Dennoch ist die Arbeit ein Einstieg in die Materie und gibt viele Anregungen für die weitere Beschäftigung mit dem Islam in China. Es bleibt zu hoffen, daß sich bald jemand

findet, der die Geschichte der Hui und die Assimilationsprozesse für die Zeit nach 1949 aufzeichnet.

Thomas Heberer, Bremen

**Wolfgang Kubin: Die Jagd nach dem Tiger. Sechs Versuche zur modernen chinesischen Literatur. (Six Approaches to modern Chinese Literature. The Hunt for Tiger.)** Bochum: Brockmeyer 1984. 184 S. 24,80 DM

Das Buch umfaßt sechs Abhandlungen, die der Verfasser in der Zeitspanne von zwei Jahren (1981-83) geschrieben hat. Die ersten drei sind in Deutsch, die anderen in Englisch geschrieben. Diese Abhandlungen sind sowohl in der Auswahl des Untersuchungsgegenstandes als auch in der Methode der Untersuchung recht verschieden. Methodologisch gesehen sind die sechs Versuche bahnbrechend für die Sinologie-Forschung. Trotz der divergierenden Ansätze werden diese Abhandlungen inhaltlich durch einen philosophisch-psychologischen Aspekt miteinander verknüpft: Durch die Subjektivität, präziser gesagt, das emotionale Bewußtwerden des Ichs, welches sich hinter der metaphorischen Konnotation des Buchtitels verbirgt. In verschiedenen Formen läßt der Verfasser diesen Aspekt in seinen Interpretationen von Texten als Leitgedanken durchziehen. (Vgl. "Subjektivität", "Subjektivismus" in der 1. Abh.; "Das Ich-Bewußtsein" (S. 79) und die Erzählhaltung in der 2. Abh.; "Subjektiver Schmerz" (S. 109); "Innerlichkeit" (S. 138); "the search for a new self" (S. 143f.); "alienation", "estrangement" in der letzten Abh.).

Anhand der Beschreibung vom Wesen der Subjektivität in der chinesischen Literatur wird in der 1. Abhandlung, "Tradition und Moderne im chinesischen Roman des 20. Jahrhunderts" der Versuch unternommen, jene widersprüchlichen Elemente, Tradition und Moderne, die sich nach Meinung des Verfassers in der Struktur des modernen chinesischen Romans niedergeschlagen haben, literaturgeschichtlich darzustellen. Dabei werden stets der soziologisch-philosophische und historisch-politische Rahmen berücksichtigt, innerhalb dessen der Roman und die darin enthaltenen Formen von Subjektivität entstanden sind. Dem Verfasser ist es gelungen, sich mit der bisherigen Forschung auseinanderzusetzen, indem er die verschiedenen Formen der Subjektivität differenziert, Neubestimmt und anhand von Beispielen konkretisiert (S. 8-14, S. 26). Hier erfährt der Leser zum ersten Mal, daß es Unterschiede gibt zwischen dem Ich in der Song-